



---

## KAPITEL 5

---

# DER KAISER-WILHELM-KANAL – EIN KANAL FÜR EIN NEUES REICH

---

„Schleswig-Holstein und der 'Kanal', wie der Nord-Ostsee-Kanal im allgemeinen Sprachgebrauch des Alltags kurz genannt wird – das ist eine nunmehr 100jährige 'Ehe', ein Miteinander, nicht ein Nebeneinander. Der 'Kanal' hat dem Land vielerorts Boden und Wasser genommen, er hat aber auch gegeben als Naherholungsraum, als Wirtschafts- und Arbeitsplatz, er hat zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beigetragen, er ist für viele Menschen Lebensinhalt.“

*Stolz [1995], S. 10.*

**D**IESES ENGE MITEINANDER gilt umso mehr für die Beziehung Holtenaus zum Kanal. Seinen Namen erhielt der „Kaiser-Wilhelm-Kanal“ zu Ehren Kaiser Wilhelms I., in dessen Regierungszeit sein Baubeginn fiel und der zusammen mit dem Reichskanzler Otto von Bismarck einer seiner größten Befürworter war. Offiziell trug er diesen Namen nur in den Jahren von 1895 bis 1919, denn nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg sollte sein Name nicht mehr an das Wilhelminische Kaiserreich erinnern. Wie bereits einhundert Jahre zuvor der Eiderkanal macht er die gefährvolle Umrundung Skagens unnötig und verkürzte den Seeweg um ca. 250 Seemeilen.

Zu jener Zeit als die Pläne für den Bau des Kanals reiften und schließlich in die Tat umgesetzt wurden war Holtenau noch fast ausschließlich durch die Landwirtschaft geprägt und hatte selbst ein Jahrzehnt nach seiner Fertigstellung noch 271 ha Ackerland und 10 ha Wiesen<sup>349</sup>. Das Bauerndorf Holtenau zog sich zur Zeit des Kanalbaus als lockeres Haufendorf mit rund 30 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vom nordwestlichen Eiderkanalufer in südöstliche Richtung zur Eiderkanaleinfahrt hin<sup>350</sup>.

Bau und die Fertigstellung des Kaiser-Wilhelm-Kanals im Jahre 1895 veränderten das Gesicht Holtenaus jedoch innerhalb weniger Jahre fundamental und führten durch die Schaffung von neuen Behörden für den Kanalbetrieb, den Zuzug von Händlern und Fachpersonal und der Schaffung der notwendigen Infrastruktur zu einer neuen Bebauung, die den dörflichen Charakter Holtenaus zurückdrängte. Nicht nur der Kaiser-Wilhelm-Kanal als Wasserstraße, sondern auch die vielen Institutionen und Menschen, die Kanalbau und -betrieb nach sich zogen, prägen noch heute das Gesicht des Stadtteils. Waren bisher der Kanaldistrikt (siehe 4.6 auf Seite 66) und das Bauerndorf Holtenau einen Kilometer auseinander gelegen, schlossen nun in zunehmendem Maße städtische Bebauung bzw. an einander gereichte Einfamilienhäuser diese Lücke. Im Gebiet der ehemaligen „Meierwiesen“, d. h. beiderseits der späteren Kastanienallee, entstanden die ersten Dienstwohnungen, was noch gut auf alten Karten zu sehen ist.

Entscheidend für den Bau eines neuen größeren Kanals waren sowohl ökonomische als auch die letzten Endes ausschlaggebenden militärstrategischen Faktoren: Durch die zunehmende Industrialisierung Nordwesteuropas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer raschen Entwicklung der Schifffahrt, in der der Überseeverkehr einen immer größeren Anteil zu Ungunsten der Küstenschifffahrt einnahm. Dies zog gleichzeitig die Entwicklung immer größerer Schiffstypen nach sich und so nahm die Zahl der Segelschiffe immer mehr ab während ihre Durchschnittsgröße gleichzeitig stark anstieg (Vgl. Tabelle 5.1 auf der nächsten Seite).